

# Ergebnisse unserer Umfrage in der Pfarreiengemeinschaft Geltendorf

Ende Dezember 2025 und Anfang Januar 2026 lief eine Umfrage zur Situation unserer Pfarreiengemeinschaft (PG), auf die 225 Personen geantwortet haben – eine überwältigende Resonanz, die ein großes Interesse am Leben in den Pfarreien widerspiegelt.



Bei 12 der insgesamt 16 Fragen hatten wir die Möglichkeit vorgesehen, dass Sie nicht nur unter den von uns vorgeschlagenen Optionen eine oder mehrere auswählen, sondern in Textfeldern persönliche Anmerkungen hinterlassen können. Von dieser Möglichkeit haben enorm viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gebrauch gemacht – in Summe kamen so über 1000 Einträge zustande!

**An dieser Stelle schon einmal herzlichen Dank für Ihre offenen und ehrlichen Worte! Ein erster Blick zeigt eine Gemeinde, die sich nach Gemeinschaft sehnt, aber an manchen Stellen auch mit Enttäuschungen und dem Gefühl von „verschlossenen Türen“ kämpft.**

Für uns war sehr wichtig, alle Ihre Bemerkungen, Hinweise und Vorschläge im Detail auszuwerten. Angesichts der großen Menge sehr differenzierter Anmerkungen nahm dies allerdings einige Zeit in Anspruch.

In **Teil 1 der Auswertung** konnten wir Ihnen bereits Ende März 2026 die Resultate zu den acht Fragen 1 bis 4 und 9 bis 12 zusammenstellen, bei denen keine oder wenige Anmerkungen vorhanden waren, wo also eine einfache statistische Auswertung möglich war.

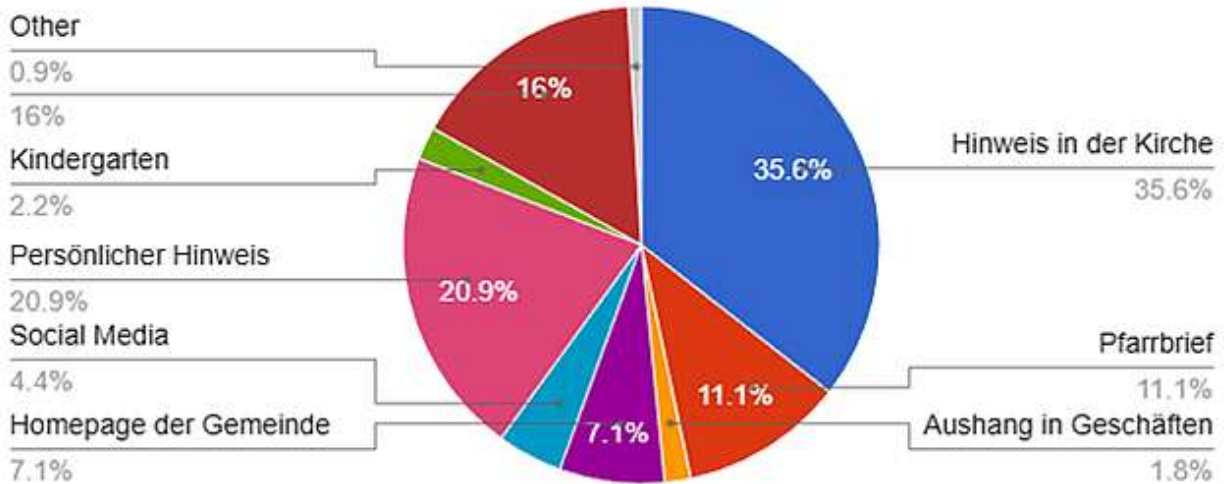
Ende April 2026 folgte **Teil 2 der Auswertung** für die restlichen Fragen 5 bis 8 und 13 bis 16. Wir haben wir versucht, die meist über 100 frei formulierten Antworten in inhaltlich ähnliche Gruppen zu sortieren, um in diesem Rahmen einen Überblick geben zu können, welche Themen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Umfrage am Herzen liegen.

## Auswertung der Umfrage – Teil 1

### Frage 1: Wie Informationen fließen

„Wie wurden Sie auf die Umfrage aufmerksam?“ lautete die erste Frage, die zeigen sollte, auf welchem Weg wir die Gemeindemitglieder erreichen konnten. Am effektivsten erwiesen sich Hinweise in der Kirche – über ein Drittel der Befragten wurde so auf die Umfrage aufmerksam. Aber auch die persönliche Mitteilung zeigte bei gut 20 % der Antwortenden Wirkung. Platz 3 nahm der ANGELUS-Pfarrbrief mit 11 % der Nennungen ein. Unter den 35 Anmerkungen wurde zusätzlich besonders der Adventsmarkt in Eresing als Informationsquelle hervorgehoben.

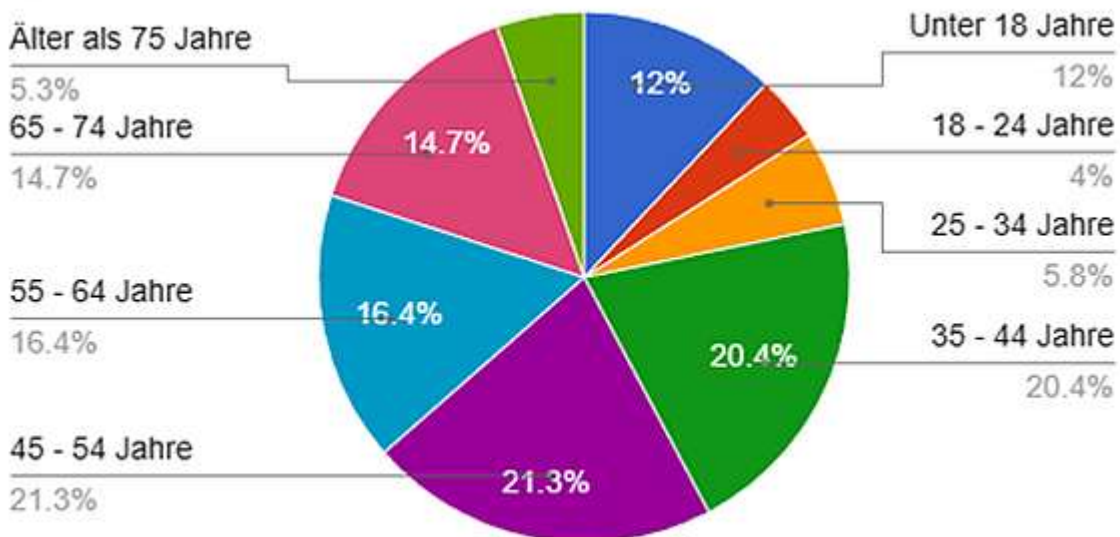
### Wie wurden Sie auf die Umfrage aufmerksam?



### Frage 2: Altersverteilung

Aufgeschlüsselt nach ihrem Alter befinden sich die meisten an der Umfrage Teilnehmenden in ihrer Lebensmitte, konkret in den zwei Dekaden zwischen 35 und 54 Jahren. Stark vertreten sind auch die Älteren (55 bis 74 Jahre). Die positive Überraschung ist die kaum weniger präsente Jugend – immerhin das fünftstärkste der acht Segmente.

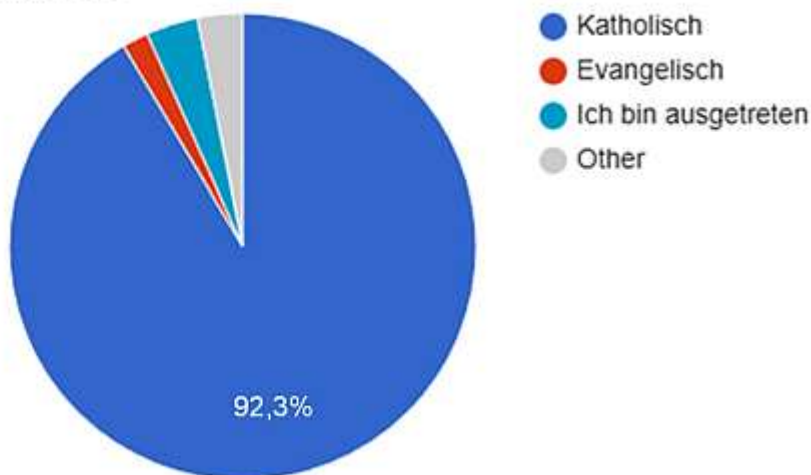
### Ihr Alter



### Frage 3: Zugehörigkeit zur Kirche

Wenig überraschend haben vor allem Katholiken auf die Umfrage geantwortet. Danach kommt als zweitstärkste Gruppe die der „Ehemaligen“, die den Kirchenaustritt erklärt haben. Insgesamt beträgt die Gruppe der Nicht-Katholiken rund 8 Prozent – für die Umfrage ein schöner Erfolg, da es eines ihrer Ziele war, auch Hinweise von Menschen zu erhalten, die sich nicht zum „inneren Zirkel“ der katholischen Kirche rechnen.

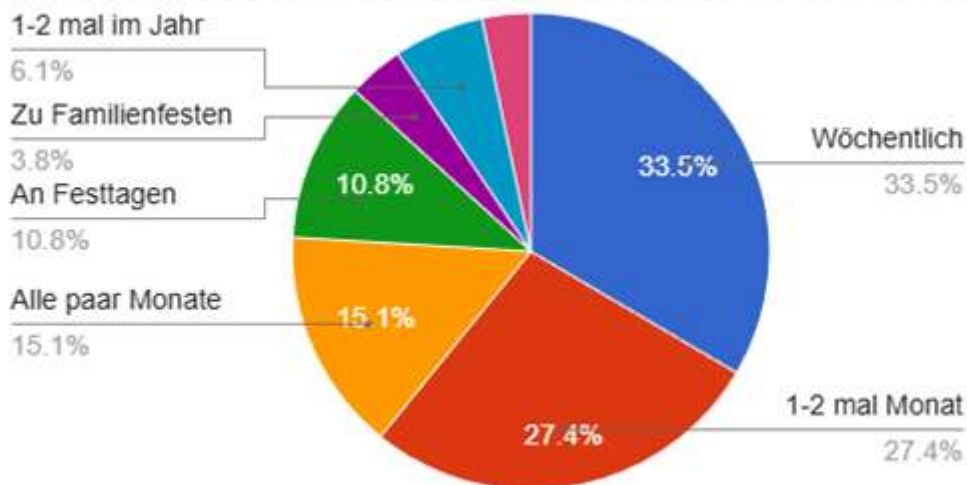
#### Gehören Sie einer Kirche an?



### Frage 4: Teilnahme an Gottesdiensten

Mit der Umfrage haben wir überwiegend regelmäßige Kirchgängerinnen und Kirchgänger erreicht: Ziemlich genau ein Drittel der Teilnehmenden besucht jede Woche einen Gottesdienst oder eine ähnliche Veranstaltung, ein gutes Viertel wenigstens ein oder zweimal im Monat. Das zeigt aber auch: Die früher vorherrschende Idee einer „Sonntagspflicht“ zum Besuch der Kirche entspricht längst nicht mehr der gelebten Realität.

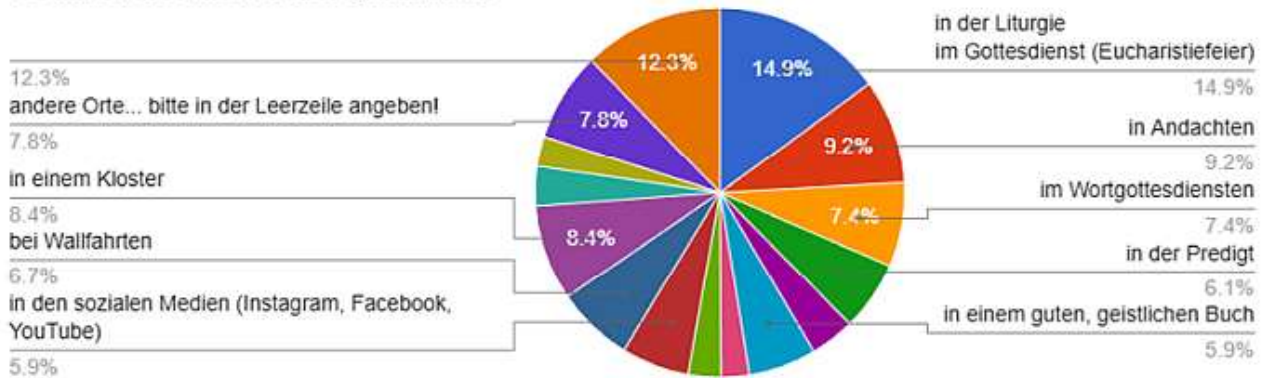
#### An welchen Gottesdiensten oder spirituellen Veranstaltungen nehmen Sie teil?



## Frage 9: Spirituell anregende Orte

„Welche Orte nutzen Sie, um sich etwas Gutes zu gönnen?“ lautete diese Frage, bei der man (wie auch bei Frage 11 und 12) nicht nur eine oder mehrere der vorgegebenen Antworten auswählen, sondern zusätzlich Anmerkungen hinterlassen konnte. So zeigte sich, dass mit 154 Nennungen Gottesdienste und Andachten zwar eine zentrale Rolle spielen, aber geistliches Erleben auch in anderen Zusammenhängen gefunden wird, etwa im Kloster (41), bei Wallfahrten (33) oder speziell in der Predigt (30). Ergänzungen machten 60 Personen und nannten dabei besonders oft die Natur (11) und Lobpreis-Veranstaltungen (8).

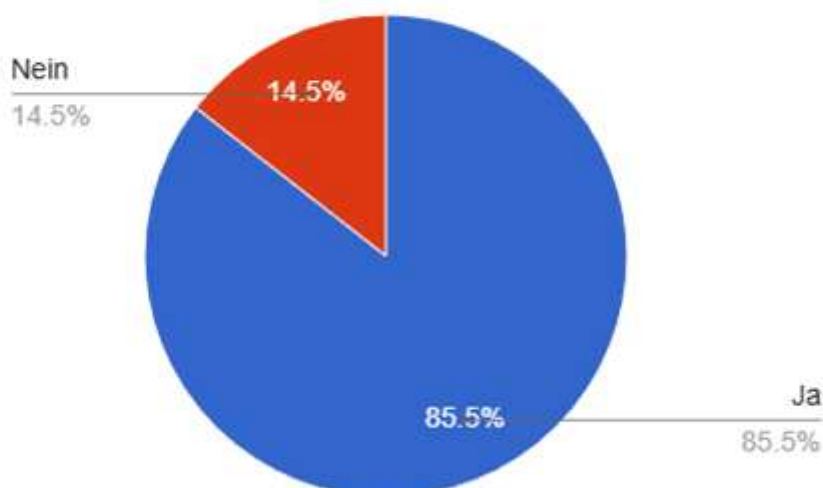
### Wo finden Sie Hilfen in Ihrer Spiritualität?



## Frage 10: Bekanntheit der Homepage

Die Antworten auf die Frage „Kennen Sie die Homepage Ihrer Pfarreiengemeinschaft Geltendorf?“ zeigt, dass das Online-Angebot weithin bekannt ist – aber durchaus noch nicht bei allen, die an der Umfrage teilgenommen haben. Gemeint war jedenfalls diese Website, auf der Sie sich gerade befinden, auch wenn ihr Name aus historischen Gründen – und weil er kompakter als „pfarreiengemeinschaft-geltendorf“ und damit weniger fehleranfälliger ist – kurz [www.pfarrei-geltendorf.de](http://www.pfarrei-geltendorf.de) lautet.

### Kennen Sie die Homepage Ihrer Pfarreiengemeinschaft Geltendorf?



## Frage 11: Hallo Kirche, ich brauche...

Eine klare Reihenfolge gibt es bei den Präferenzen, wenn jemand etwas von der Kirche benötigt: Am öftesten greift er oder sie dann zum Telefon, schreib eine E-Mail, spricht Ehrenamtliche an oder wendet sich mit seiner Bitte oder Frage an jemanden aus der Verwandtschaft oder Bekanntschaft oder auch an den Pfarrer direkt nach dem Gottesdienst. Diese Wege scheinen zu genügen – in den acht Anmerkungen fanden sich kaum Alternativvorschläge.

### Wenn Sie etwas von der Kirche brauchen...

Verzichte ich auf mein Anliegen, weil es mir zu umständlich ist.

6.2%

Bitte/Frage ich jemanden aus meiner Verwandtschaft bzw. Bekanntschaft

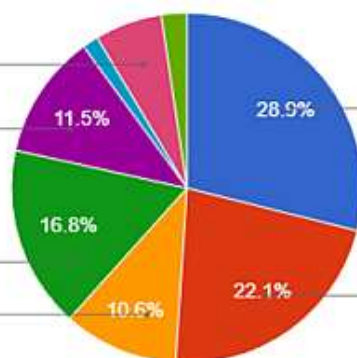
11.5%

Spreche ich mit einer Vertreter\*in des Pfarrgemeinderats oder der Mesnerin oder der Mesner

16.8%

Warte ich nach der Messe auf den Pfarrer

10.6%



Rufe ich im Pfarrbüro an

28.9%

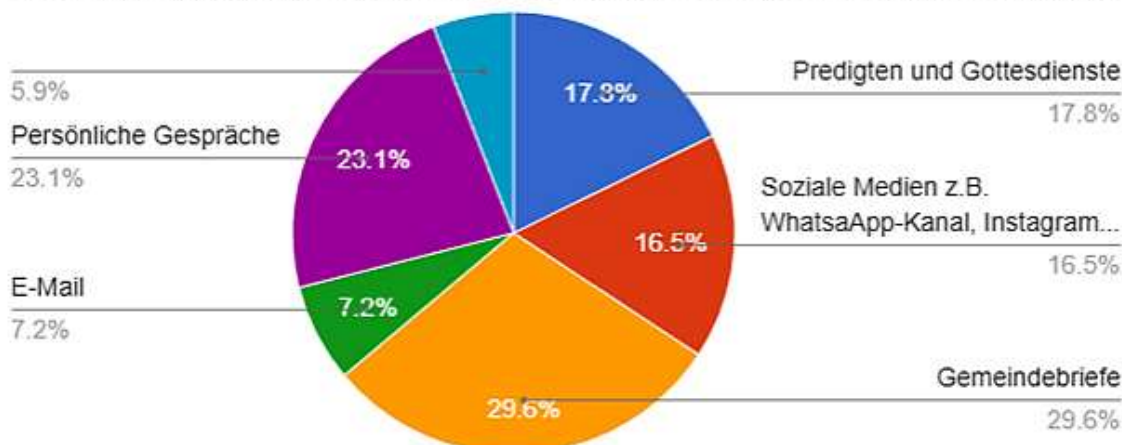
Schreibe ich eine Mail ans Pfarrbüro oder eine\*n Kirchenmitarbeiter\*in

22.1%

## Frage 12: Bevorzugte Informationsquelle

Um Informationen von der Kirchengemeinde zu erhalten, wurde als wichtigste Quelle „Gemeindebriefe“ genannt, also die Ausgaben des ANGELUS-Pfarrbriefs. Die digitalen Formate Social Media und E-Mail rangieren auf den hinteren Plätzen, die persönliche Kommunikation scheint also im Vordergrund zu stehen – auch wenn unter den 19 Anmerkungen häufig (9-mal) die Homepage als bevorzugter Kanal genannt wurde.

### Welche Art bevorzugen Sie, um Informationen von Ihrer Kirchengemeinde zu erhalten?



Predigten und Gottesdienste

17.8%

Soziale Medien z.B. WhatsApp-Kanal, Instagram...

16.5%

Gemeindebriefe

29.6%

5.9%

Persönliche Gespräche

23.1%

E-Mail

7.2%

## Auswertung der Umfrage – Teil 2

Bei diesen Fragen 5 bis 8 und 13 bis 16 wurden viele Freitextfelder mit persönlichen Anmerkungen ausgewertet.

(in Klammern die Zahl der jeweiligen Einträge in den Freitextfeldern)

Hier noch Vorbemerkungen zur Methodik:

- Grundsätzlich sollte die jeweils für Themenfelder angegebene Zahl nicht überbewertet, sondern nur als Größenordnung verstanden werden, da die Themen nicht immer leicht abgrenzbar sind und daher eine genaue Zuordnung im Einzelfall schwierig sein kann.
- Falls Sie sich genauer mit den genannten Zahlen beschäftigen, bitte nicht wundern: Teilnehmer sprechen in ihren Antworten manchmal mehrere Themen an, die wir dann einzeln zählen, um grob einzuordnen, wie stark das Interesse an diesen Themen ist.
- Daher kann die Summe der Anmerkungen zu einzelnen Themen größer als die Anzahl der Antworten sein. Zum Beispiel würde eine Antwort „Mein Verhältnis zur Kirche an sich, aber auch konkrete Erfahrungen mit unseren Seelsorgern“ zweimal gezählt, nämlich einmal beim Thema „Kirche allgemein“ eingeordnet und zum zweiten Mal beim Thema „Seelsorger“.
- Soweit Zitate oder Beispiele angegeben sind, handelt es sich meist um besonders prägnant und differenziert vorgetragene Anmerkungen, die nicht unbedingt die Mehrheit der Antworten repräsentieren müssen. Sie wurden teilweise sprachlich (Orthografie und Grammatik) leicht überarbeitet.

Auf den folgenden Seiten können Sie die ausführlichen Ergebnisse zu den einzelnen Fragen lesen.

Frage 5	Ihr schönstes Erlebnis in der Gemeinde/Kirche war in den letzten Jahren... (147)
Frage 6	Ihre schlechteste Erfahrung mit Kirche war... (109)
Frage 7	Welche Glaubensthemen beschäftigen Sie aktuell? (111)
Frage 8	Fühlen Sie sich in unserer Pfarrei gut aufgehoben? (128)
Frage 13	Was ist Ihre Vision für unsere Pfarreiengemeinschaft? (115)
Frage 14	Warum denken Sie, dass manche Katholiken nicht zum Gottesdienst kommen? (133)
Frage 15	Hier ist in unserer Gegend die größte Not! Danke für Ihren Hinweis! (58)
Frage 16	Ehrenamt: Bei welchen Themen würden Sie sich selbst einbringen? (78)

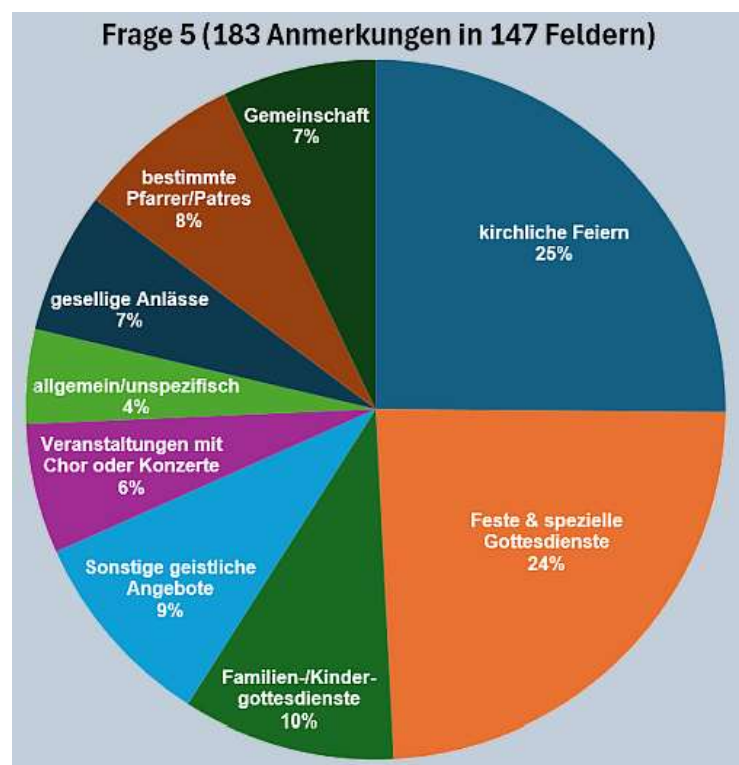
## Frage 5: Ihr schönstes Erlebnis in der Gemeinde/Kirche war in den letzten Jahren...

Bei der Frage nach dem schönsten Erlebnis in der Gemeinde oder Kirche in den vergangenen Jahren kamen 147 Einträge in den Freitextfeldern zusammen, oft sogar mit Anmerkungen zu mehreren Themenfeldern. Besonders häufig (46 Mal) genannt wurden dabei kirchliche Feiern wie Taufe, Kommunion, Firmung, Hochzeit und auch Beerdigungen, wobei beim letztgenannten Anlass „schön“ vermutlich mehr im Sinne von „berührend“ verstanden worden sein dürfte.

Mit 44 Antworten hoch im Kurs stehen auch besondere Feste und Gottesdienste wie das Ulrichsfest, Ostern sowie Weihnachten mit Christ- und Kindermette, die „Nacht der Kirchen“, die Andechswallfahrt und Gräbersegnungen. Beliebt sind ebenfalls Familien- und Kindergottesdienste (18 Nennungen) und besondere geistliche Angebote (17 Nennungen) wie die Holy Hour und Lobpreis, Exerziten im Alltag, Bergmesse, Flurumgang sowie mit Chor gestaltete Gottesdienste oder andere musikalische Veranstaltungen (11 Nennungen). Einmal wurde das Beten des Vaterunsers positiv hervorgehoben, bei dem sich alle Kinder mit dem Pfarrer um den Altar gruppieren.

Überhaupt führen Anlässe, bei denen die Gemeinschaft im Vordergrund steht (13), sowie gesellige Veranstaltungen (12 Nennungen) immer wieder zu schönen Erlebnissen, seien es Pfarrfest, Engelcafé, Seniorentreffen oder ein Familienausflug nach Oberschönenfeld. „Die Gemeinschaft in der Pfarrgemeinde fördert meinen Glauben“, gab jemand als Begründung an und kam auch auf die Rolle der Ehrenamtlichen zu sprechen, die „einen hervorragenden Job“ machten. „Ohne die ginge es längst den Bach runter“, meinte er oder sie. „Das Ulrichsjahr war für mich ein Beweis, wie Zusammenarbeit funktioniert. Die Konzerte, die Statue, ... – alles keine Selbstverständlichkeit und viel Arbeit für die, die das ermöglicht und gemacht haben.“

Positiv hervorgehoben wurden auch mehrfach die oft „sehr persönlich“ und „nah an den Menschen“ gestalteten Gottesdienste der Patres Franziskus, Tassilo und Michael aus St. Ottilien, die als „sehr engagiert, präsent, kinderfreundlich und weltoffen“ wahrgenommen werden. Pfarrer Thomas Wagner wurde ebenfalls mehrmals erwähnt; „Schade, dass er gegangen ist“, lautete ein Kommentar.

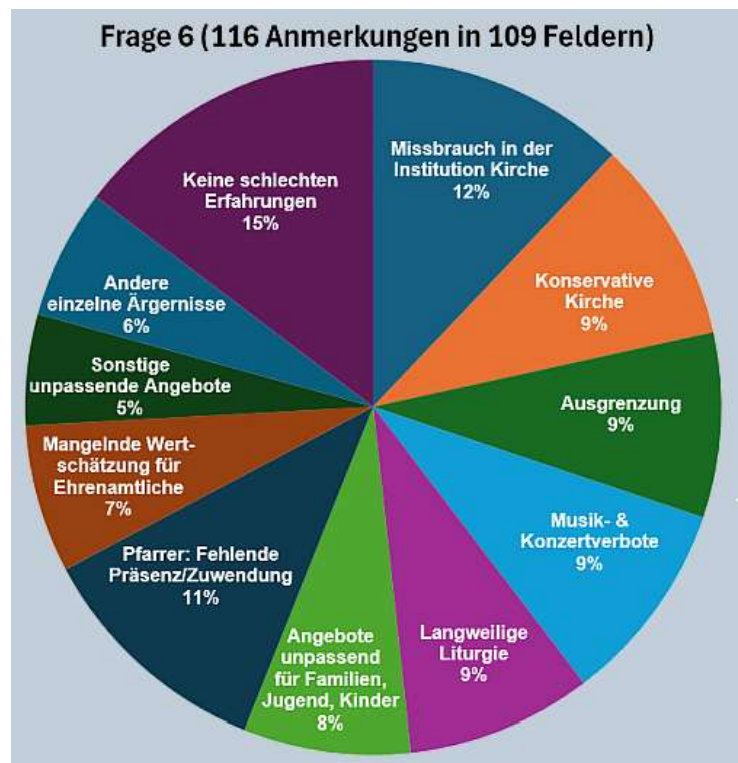


Eher unspezifisch äußerten sich 8 Personen auf die Frage nach den schönen Erlebnissen im Zusammenhang mit den Pfarreien: Von „es waren viele“ bis zu „keine“ reichte das Spektrum. Immerhin beeindruckt offenbar ein Bauwerk: „Die Kirche an sich ist wunderschön, auch wenn ich wohl nie einen Gottesdienst besuchen werde“, meinte jemand.

### Frage 6: Ihre schlechteste Erfahrung mit Kirche war...

Bei der Frage nach negativen Erlebnissen kamen mit insgesamt 109 Anmerkungen zwar weniger Antworten, dafür jedoch Bemerkungen zu sehr unterschiedlichen Themenfeldern. Ein kleinerer Teil davon betraf schlechte Erfahrungen mit der Haltung oder dem Verhalten der Kirche an sich. So beklagten etwa 14 Antwortende Missbrauch und Doppelmoral im Zusammenhang mit sexuellen Übergriffen und den Umgang mit Gruppen wie Frauen, Geschiedenen oder queeren Menschen. 11 Mal wurde die als konservativ, starr und reformunwillig empfundene Haltung der Kirche kritisiert, etwa im Bezug auf Zölibat und Bewegungen wie „Maria 2.0“. Etwa 10 Berichte von Menschen, die sich ausgeschlossen (etwa als Mädchen beim Ministrieren) oder zurückgewiesen fühlten, betrafen ebenfalls wohl länger zurückliegende Erlebnisse und mündeten in generelle Kritik an der Kirche. Auch das „Totstellen der Kirche während der Coronazeit“ und das in dieser Zeit „sehr eingeschränkte kirchliche Angebot“ hallen noch immer nach, und „Kirchensteuerabrechnung auf dem Lohnzettel“ sowie die „Bettelei um Geld“ stießen vereinzelt unangenehm auf.

Der größere Teil der vorgetragenen Kritikpunkte bezog sich jedoch auf Entwicklungen oder Erlebnisse in unseren Pfarreien selbst – und genau das war die eigentliche Stoßrichtung der Frage, um Verbesserungspotenzial für unsere Pfarreien aufzudecken. Elf Personen monierten eine „Engstirnigkeit“, gar „Zensur“ bei der Auswahl von Musik für Veranstaltungen, mit der Folge, dass Konzerte abgesagt wurden. Zehn Antwortende stießen sich auch an der als oft als langweilig und weltfremd empfundenen Form der Liturgie, etwa an Sprache, Länge oder dem Alter der Lieder. Neun Personen machten dies darüber hinaus insbesondere am Bereich der Kinder, Jugend und Familien fest: „Familiengottesdienste, bei denen auf die Kinder nicht wirklich eingegangen wird“, „zu wenig hauptamtliches Engagement für Jugendarbeit“ oder „Der Religionsunterricht war langweilig“ lauteten beispielsweise einige Kommentare, die sich teilweise auch schon auf frühere Jahre bezogen. Und auch die teilweise überraschenden



„Engstirnigkeit“, gar „Zensur“ bei der Auswahl von Musik für Veranstaltungen, mit der Folge, dass Konzerte abgesagt wurden. Zehn Antwortende stießen sich auch an der als oft als langweilig und weltfremd empfundenen Form der Liturgie, etwa an Sprache, Länge oder dem Alter der Lieder. Neun Personen machten dies darüber hinaus insbesondere am Bereich der Kinder, Jugend und Familien fest: „Familiengottesdienste, bei denen auf die Kinder nicht wirklich eingegangen wird“, „zu wenig hauptamtliches Engagement für Jugendarbeit“ oder „Der Religionsunterricht war langweilig“ lauteten beispielsweise einige Kommentare, die sich teilweise auch schon auf frühere Jahre bezogen. Und auch die teilweise überraschenden

Wechsel, seit Pfarrer Hans Schneider 2005 aus dem Amt geschieden war, sind noch nicht vergessen.

Aber auch am derzeitigen Personal gab es in etwa einem Dutzend Fälle Kritik: fehlende Präsenz bei kirchlichen Anlässen (wie Hochzeit, Beerdigung, Fronleichnamsprozession oder Dorffesten), die als Desinteresse gewertet werden, und als unzureichend empfundene seelsorgerische Zuwendung wurden zur Begründung genannt.

Hinzu kamen 8 Nennungen von Unzufriedenheit mit dem Umgangston gegenüber Ehrenamtlichen sowie mangelnder Wertschätzung ihrer Arbeit. „Wer ehrenamtliches Engagement durch immer neue Auflagen einschränkt, etwa bei Chören oder Gottesdienstteams, riskiert, dass Herzblut und Einsatzbereitschaft auf der Strecke bleiben. Ehrenamt lebt von Freude, nicht von Bürokratie“, lautete ein Appell.

Nach so viel Kritik vielleicht ein kleiner Trost: Die mit 17 Einträgen immerhin größte Gruppe der Anmerkungen umfasste die der Zufriedenen, die keine schlechten Erfahrungen gemacht hatten.

## **Frage 7: Welche Glaubenthemen beschäftigen Sie aktuell?**

Die 111 Antworten, die auf die Frage „Welche Glaubenthemen beschäftigen Sie aktuell?“ kamen, sind zu einem großen Teil (18 Nennungen) Wiederhall der zuvor geäußerten Kritik an der Kirche: eine prominentere Rolle von Frauen in der Kirche, die Abschaffung des Zölibats, eine offenere Haltung zu bislang eher ausgegrenzten Gruppen und der synodale Weg wurden da gefordert beziehungsweise angesprochen sowie (8 Mal) die Liturgie und Gottesdienstgestaltung als wenig hilfreich gesehen oder (3 Mal) Missbrauch, Doppelmoral sowie finanzielles Gebaren der Kirche kritisiert.

Sehr häufig ging es aber auch um eigentliche Glaubensfragen. 17 Mal wurde die Sorge um die Glaubensvermittlung an Kinder und Jugendliche genannt: „Wie kann man auch größere Kinder und Jugendliche noch für den Glauben begeistern?“, lautete beispielsweise eine Frage, die vor dem Hintergrund der schmerzlichen Zahl von Kirchenaustritten, ja einer „Verdunstung des Glaubens“ noch brennender wird: Wie es mit den Kirchen vor Ort oder der Kirche im Allgemeinen weitergeht, das fragten sich 14 Personen.

Ebenso viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Umfrage treiben Fragen der persönlichen Gottesbeziehung um, zum Beispiel „War Jesus wirklich auch Gott?“ oder die Rolle der Kommunion. Nicht wenige Gläubige (12 Nennungen) hadern mit den uralten Fragen der Theodizee: Warum lässt Gott Leiden und Kriege zu? Oder: Was ist die Antwort des Glaubens auf Krankheit, Tod und Sterben? Neun Teilnehmende beschäftigt, wie Friede und Vergebung in unserer Welt erreichbar sind. Ebenso viele denken über die Stellung unserer Religion in der Welt nach (bis hin zu „anderen spirituellen Angeboten wie beispielsweise Yoga“) mit Fragen wie „Welche Religion ist die richtige?“ oder „Wie können Christen unterschiedlicher Konfessionen zusammenfinden?“.

Auf die Frage nach für sie relevante Glaubenthemen notierten 14 Personen „keine“ oder sehr vage und damit nicht genauer einzuordnende Antworten.

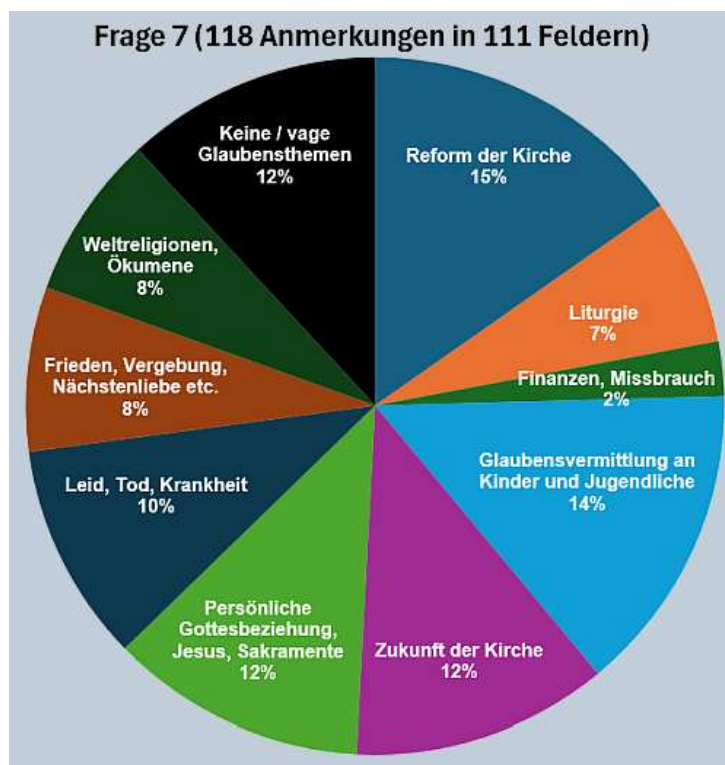
Hier noch ein paar Beispiele für Anmerkungen:

*„Wie kann ich und wie kann die Kirche wieder die Kinder und Jugendlichen ‚mit ins Boot‘ holen? Selbst meine erwachsenen Kinder, die religiös erzogen worden sind, können mit Kirche heute nur noch wenig anfangen. Aber von der Kinderkirche, in der es ganz ungezwungen zugeht und in der biblische Ereignisse oder liturgische Dinge ganz einfach und verständlich erklärt werden, sind auch sie genauso wie die Kinder begeistert und angerührt.“*

*„Schafft es die Kirche endlich, offener und weltlicher zu werden? Dass es möglich ist, zeigen unsere Pater aus St. Ottilien (Tassilo, Michael, Franziskus). Sie stehen mitten in unseren Pfarrgemeinden und nehmen aktuelle Themen wahr und auf. Diese sind für uns eigentlich unverzichtbar, wollen wir doch wieder mehr Junge für die Kirche begeistern.“*

*„Jeder Christ und jede Christin ist gesalbt wie ein Prophet und König, und trotzdem denkt und handelt die Kirche in zwei Klassen, entgegen jeder theologischen Argumentation.“*

*„Frauen dürften nicht länger diskriminiert werden in der katholischen Kirche. Sie sollten genauso wie Männer zu den Weiheämtern zugelassen werden. Das Pflichtzölibat sollte aufgehoben werden. Die liturgische Sprache in den Gottesdiensten sollte verständlicher sein, nicht so ‚vergeistigt‘. Freude am Glauben wecken, das gelingt, wenn die Texte und Lieder eines Gottesdienstes das Herz der Menschen berühren. Zum Beispiel erlebe ich das bei der Jugendvesper in St. Ottilien. Vor ca. 17 Jahren gab es hier in Geltendorf den ‚Anderen Gottesdienst‘, der auf eine ansprechende, zeitgemäße Weise den Glauben erfahrbar machte. Ich würde mir wünschen, dass es mehr ökumenische Angebote in unsrer Pfarrei gäbe.“*



## Frage 8: Fühlen Sie sich in unserer Pfarrei gut aufgehoben?

Auf die Frage „Fühlen Sie sich in unserer Pfarrei gut aufgehoben?“ gab es 128 Einträge in den Fragebögen, und die meisten positiven Antworten (35) verdanken die Menschen offenbar der dort erlebten Gemeinschaft, in der sie Gleichgesinnte finden, sich selbst gerne einbringen oder „die Ehrenamtlichen vor Ort sich sehr stark bemühen“. 32 Teilnehmende machen dagegen ihre – ablehnende oder zustimmende – Haltung vor allem an den Seelsorgern fest: Einerseits wird gefordert, dass der neue Pfarrer offener im Umgang sein und stärker auf die Wünsche seiner Gemeinde eingehen soll, andererseits wird gelobt, dass die Patres aus St. Ottilien den Glauben volksnah und menschlich vermitteln.

Ähnlich durchwachsen werden auch die Angebote beurteilt (22 Mal), von zu wenig attraktiv (insbesondere für Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene) bis hin zu „gut und vielfältig“. Auch werden wieder die Liturgie (15 Mal) sowie die konservative Haltung der Kirche (11 Mal) für ein geringes Wohlfühl verantwortlich gemacht.

Während sich ein Dutzend Antworten insgesamt eher zufrieden, unentschieden oder ambivalent („ja, aber“) lesen, spricht aus etwa 15 Kommentaren deutlicher Unmut.

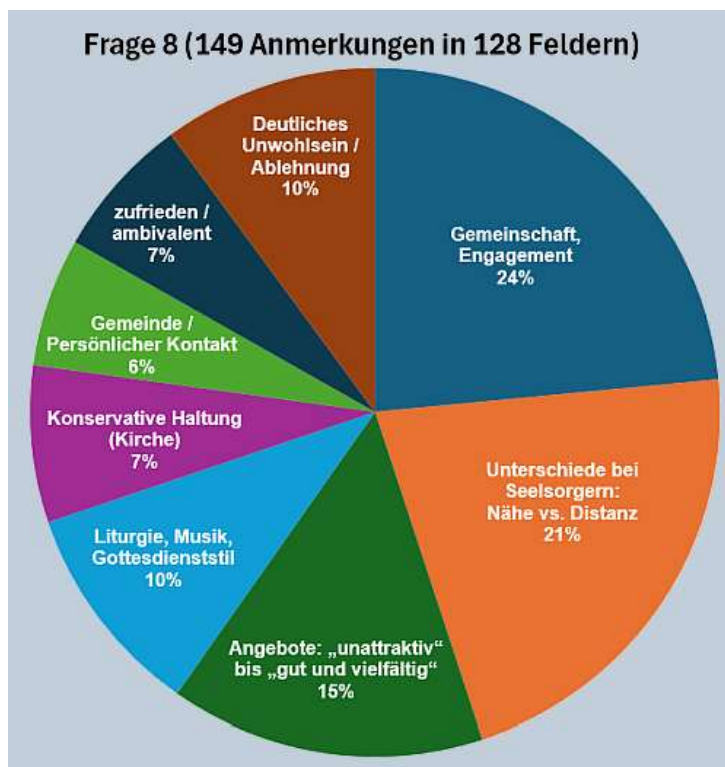
Hier einige Beispiele für Antworten auf die Frage, ob man sich in der Pfarrei gut aufgehoben fühle:

*„Passt, weil ich sonntags einen Cappuccino und ein Lächeln serviert bekomme, weil verschiedene Prädikanten zum Einsatz kommen, weil ich durch den Chor ein paar nette Menschen kennengelernt habe.“*

*„Eigentlich schon. Es gibt manchmal sehr gute Ansprachen. Mancher schafft es auch durch etwas Humor und ganz persönliche Worte und Erzählungen, die Messe lebendiger zu machen und vor allem den Bezug zu unserem Alltag herzustellen. Das finde ich ganz wichtig:*

*Was bedeuten die biblischen Worte für uns hier und heute? Wir hatten Professoren und gescheite Pfarrer, die uns Vorträge über Kirchengeschichte gehalten haben und das hat 98 % der Gläubigen null interessiert. Eine Messe sollte mir, im besten Fall, Zuversicht und Hoffnung mit auf den Weg geben. Und manchmal geschieht genau das. Das macht mir Hoffnung, dass der Glaube weiterlebt, dass sich etwas zum Besseren ändert ...“*

*„Nicht so, weil immer weniger angeboten wird, Informationen nicht weitergegeben werden, Seelsorge zu kurz kommt, lieber gar nichts getan wird, bevor eventuell jemand ‚bevorzugt‘ werden könnte ... Bei den Gottesdiensten sollte die Liedauswahl nicht einfach dem Organisten*



überlassen werden. Warum nicht mal ein neues Lied, auch wenn am Anfang nur wenig Leute mitsingen? Warum nicht mal auch ein moderneres Lied? Warum nicht mal ein gesungenes Credo, z. B. GL 177 (Credo in unum Deum), da steckt der ganze Inhalt des Credos drin. Warum nicht mal ein Kanon? Ein gesungener Kyrieruf, ein gesungenes Vaterunser, ein gesungener Fürbittenruf. Das Gotteslob bietet so viele Möglichkeiten, leider werden immer nur dieselben altbekannten Lieder gesungen. ... Eine Messe darf auch mal länger dauern, man geht nicht hin, damit es möglichst schnell rum ist. Man sollte ein Hochfest auch daran erkennen, dass es ‚feierlicher‘ ist.“

„Ja, weil sich *n o c h* viele Menschen in der Pfarrei engagieren. Es besorgt mich allerdings, dass der Nachwuchs junger Familien fehlt, auch weil nicht alle drei Seelsorger in gleichem Maße an der Zusammenarbeit mit engagierten Personen interessiert sind. Wenn die ältere Generation in ein paar Jahren wegbreicht, wird unsere Kirche nur noch ein Museum sein.“

### **Frage 13: Was ist Ihre Vision für unsere Pfarreiengemeinschaft?**

Nach ihrer Vision für unsere Pfarreiengemeinschaft gefragt, legten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage richtig ins Zeug: 115 Antworten kamen zusammen, und bei keiner anderen Frage waren die Anmerkungen auch nur annähernd so ausführlich wie hier. Und nur eine recht kleine Gruppe (18 Teilnehmende) äußerte sich pessimistisch bis resignierend, sahen die Kirche beispielsweise „auf dem Abstellgleis“.

Hier ein paar Beispiele für sehr differenziert vorgetragene Anregungen:

„Meine Vision: Jede/r ist willkommen, niemand wird ausgeschlossen oder ausgegrenzt. Der Glaube wird auf eine Weise erfahrbar gemacht, die begeistert, mithilfe von mitreißender, rhythmischer Musik und neuem geistlichen Liedgut, mit Gebeten, die von Herzen kommen. Wer Hilfe braucht, dem wird geholfen. Alle halten zusammen, haben Verständnis füreinander, sorgen füreinander – wie in der Urkirche.“

„Die Gemeinschaft wird kleiner werden, aber sie wird wieder sichtbarer werden nach außen, auch für Nicht-Gemeindeangehörige, etwa durch interessante Veranstaltungen, Filme, Vorträge, Andachten und ähnliches, mit besonderem musikalischen Angebot (z. B. Evensong). Die Gemeindemitglieder werden mehr dazu aufgerufen, das Gemeindeleben selbst mitzugestalten, Gemeinde besteht nicht nur aus Pfarrern/Gremienmitgliedern, sondern lädt alle ein, sich nach den jeweiligen Fähigkeiten einzubringen.“

„Meiner Meinung nach wird die Kirche nicht weiter existieren, wenn alles so weiterläuft! Alles ist viel zu steif und altmodisch, Gottesdienste richten sich oft (nicht immer) nach Ritualen und Worten, die keiner mehr versteht! Gottesdienste sollten viel stimmungsvoller mit eingängigen Liedern und mitreißender Musik gestaltet werden! Nur so wäre es ansatzweise möglich, junge Menschen und Familien wieder mehr für die Kirche zu begeistern! Rituale und Tradition ja, aber anders interpretiert! Lieber wesentlich weniger Gottesdienste.“

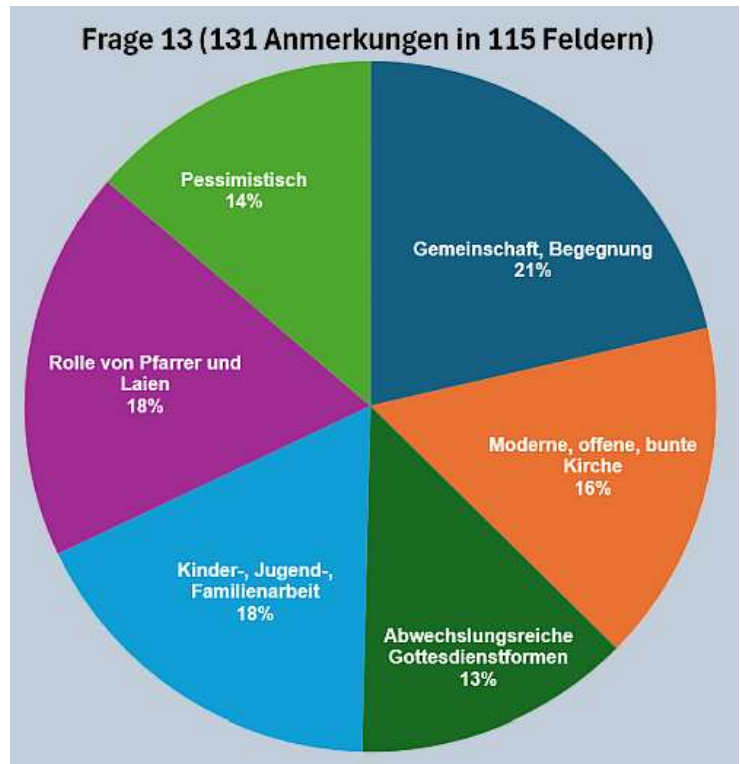
„Meine Vision für unsere Pfarreiengemeinschaft ist ein buntes, offenes Angebot für alle Generationen und Lebenslagen. Eine Kirche, die Begegnung ermöglicht und Gemeinschaft erlebbar macht, wie an einem Lagerfeuer, an dem Menschen zusammenkommen, erzählen, zuhören und Wärme teilen. Ich sehe bewegende Filmabende mit anschließender Diskussion, bei denen Fragen des Lebens, des Glaubens und der Gesellschaft ihren Platz haben. Ich sehe Familienpicknicks, bei denen Kinder spielen, Gespräche entstehen und Gemeinschaft ganz selbstverständlich wächst. Potluck-Partys, bei denen jede und jeder etwas mitbringt, nicht nur Speisen, sondern auch Geschichten, Perspektiven und Ideen. Zur Vision gehören ebenso Jugendfreizeiten, die Räume eröffnen für Abenteuer, Gemeinschaft und Sinnfragen, fern vom Alltag und nah am Leben. Angebote, die Freude machen, verbinden und den Glauben nicht voraussetzen, sondern erfahrbar werden lassen. So entsteht eine Pfarreiengemeinschaft, die offen ist, lebendig und vielfältig, eine Kirche, in der Menschen gern zusammenkommen und sich eingeladen fühlen, ihren Platz zu finden.“

„Eine offene, moderne Gemeinschaft, die es geschafft hat, jungen Familien ein

vielfältiges Angebot zu bieten. Egal ob im Gottesdienst, in Kita, im Kindergarten oder bei Gemeindefesten/-aktionen. Die Vermittlung der christlichen Werte wird auf moderne Art und Weise gelebt, ohne die traditionellen Gepflogenheiten zu vernachlässigen.“

„Wir sind eine Gemeinschaft, keine Splittergruppe, sondern ein großer Teil der Gemeinde gehört dazu. Wir wollen gegenseitiges Wohlwollen und Respekt. Wer bei uns ist, bejaht unsere Werte (Wohlwollen, Nächstenliebe, ...). Konflikte werden besprochen und fair ausgetragen. Gegebenenfalls kann der Pfarrer oder jemand aus der Gemeinde als Mediator wirken und Konflikte zu einer Quelle des Reifens machen. Wir haben Vertrauen zueinander. Es ist jeder willkommen, die Konfessionszugehörigkeit ist zweitrangig. Ich stelle mir vor, dass Angehörige anderer Religionen auch dabei sein können.“

Insgesamt setzten sich 28 Menschen für eine lebendige Gemeinschaft ein, „eine Kirche, die Begegnung ermöglicht“, denn „Gottesdienste allein reichen nicht – es braucht weitere Möglichkeiten, sich zu treffen“, lautete eine Begründung. Dabei herrscht oft (21) die Vorstellung einer modernen, offenen und bunten Kirche vor. Was Gottesdienste betraf, so sahen 17 Personen in abwechslungsreichen Formen (einschließlich Musik und Liedern) eine Chance, Kirchenbesucher zurückzugewinnen. Dreiundzwanzig Personen legten ihren Fokus auf die



Kinder- und Jugendarbeit, die ausgebaut werden sollte. Eine wachsende Rolle für Laien sahen 24 Teilnehmerinnen oder Teilnehmer an der Umfrage.

## Frage 14: Warum denken Sie, dass manche Katholiken nicht zum Gottesdienst kommen?

Auch nach den Gründen gefragt, warum manche Katholiken nicht zum Gottesdienst kommen, hatten unsere Gläubigen zahlreiche Vermutungen und begründeten ihre 133 Antworten ausführlich. Die meisten (38) machten „wenig erbauliche“ Gottesdienste dafür verantwortlich, 28 sahen als Ursache Enttäuschung sowie Frust und daraus resultierend eine innere Distanz der Menschen zur Kirche.

Oft, nämlich 26 Mal, wurde auch zu wenig Lebensnähe oder Authentizität bemängelt, andererseits den in der Kirche Fehlenden auch Bequemlichkeit unterstellt (24 Mal) oder angenommen, dass es mit der Sympathie und Einstellung zum Pfarrer zu tun haben könnte (22 Mal). „Vielen ist der Glaube an Gott nicht mehr wichtig“ vermuteten 15 Personen.

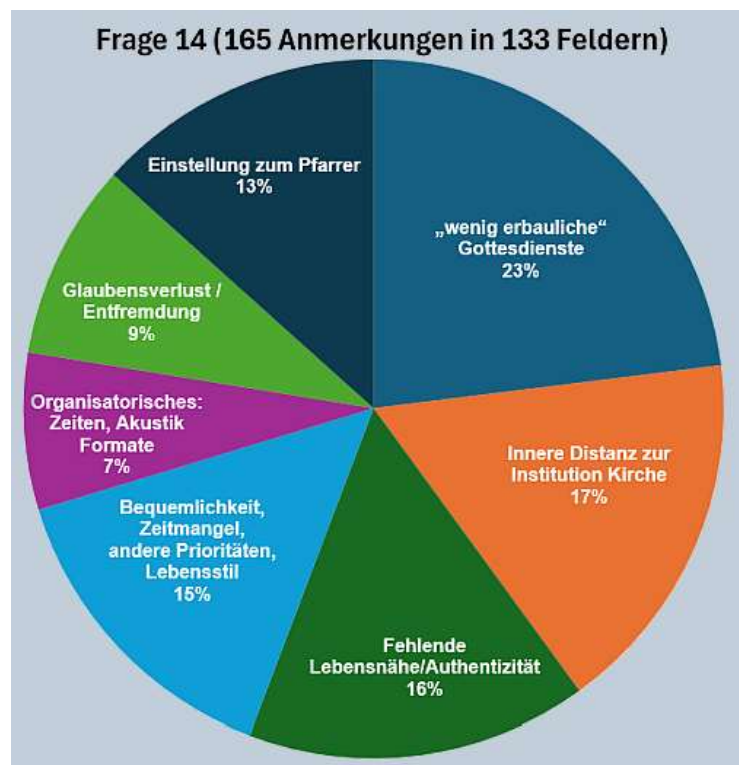
Dass organisatorische Probleme wie unpassende oder wechselnde Gottesdienstzeiten schuld sein könnten, vermutete ein Dutzend der Befragten.

Hier ein paar Beispiele für Anmerkungen:

*„Den einen oder anderen mögen die festgelegten Abläufe und Rituale beruhigen und Sicherheit geben. Mir sind die meisten Gottesdienste zu starr, entsprechend langweilig oder wenig inspirierend. Das ist leider überall so, außer vor Ort gibt es engagierte und charismatische Menschen. Schwieriges Thema, da die katholische Kirche eher auf Tradition als auf Flexibilität und Spontaneität setzt.“*

*„Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Ein Gottesdienst lädt zwar ein, zur Ruhe zu kommen, aber der Gottesdienst ist zu langweilig für Leute in meinem Alter. Coolere Musik oder ein junger Chor wären schön.“*

*„In Elternhäusern wird die traditionelle Bindung an die Kirche nicht mehr so stark vermittelt, was die Bindung der jüngeren Generationen schwächt. Aber auch die Eltern gehen oft nicht mehr. Warum sollen die Kinder gehen, wenn die Eltern nicht mehr gehen? Nicht wenige Katholiken haben auch schlechte Erfahrungen mit einem Priester gemacht; sie wurden unfreundlich behandelt oder in einer Notlage nicht entsprechend unterstützt.“*



„Viele fühlen sich nicht mehr willkommen: geschiedene Wiederverheiratete, Katholiken, die in konfessionsverschiedenen Ehen leben, weil zu wenig für die Ökumene getan wird. Die Sprache in der Messe, zum Beispiel das Hochgebet, ist nicht mehr zeitgemäß. Die Gottesdienste sollten moderner gestaltet werden, freier. Bei der Liturgie ist alles viel zu streng vorgegeben, und die Gottesdienstbesucher werden zu wenig mit einbezogen. Die Weltsituation und die aktuellen Probleme und Sorgen, die jede/r in den Gottesdienst mitbringt, sollten mehr thematisiert und ins Gebet hineingenommen werden.“

### Frage 15: Hier ist in unserer Gegend die größte Not! Danke für Ihren Hinweis!

Die Frage danach, wo bei uns in der Pfarreiengemeinschaft die Not am größten ist, förderte nicht allzu viele (58) und eher knappe Hinweise zu Tage. Die meisten (14) sprachen hier einen fehlenden Draht zum Pfarrer an, vermuteten Einsamkeit und Unterstützungsbedarf bei Senioren (11) oder Flüchtlingen und neu Zugezogenen (9).

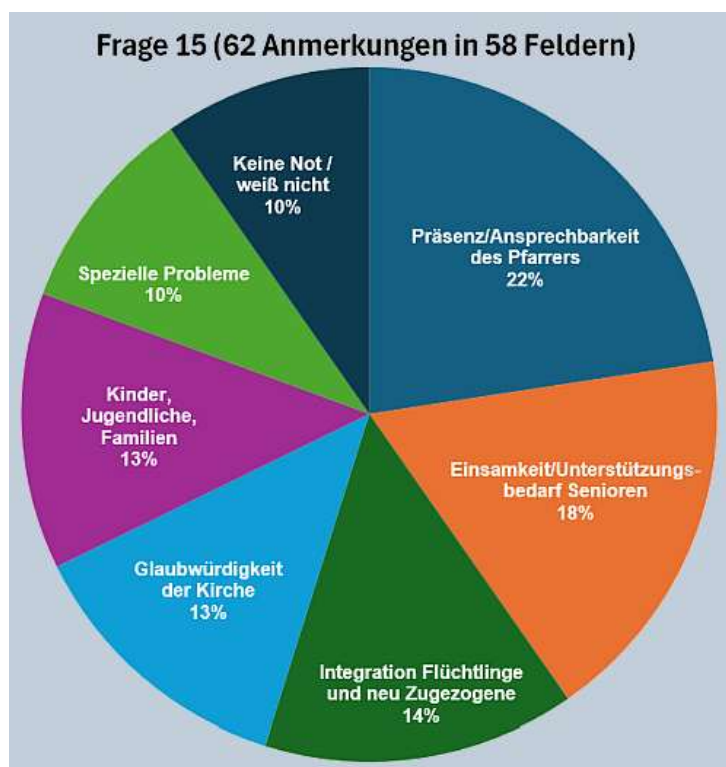
Je 8 sahen Glaubwürdigkeits- und Strukturprobleme der Kirche sowie eine nicht ausreichende Familien- und Jugendarbeit als Ursache. Sechs Antwortende fühlten sich durch Probleme wie Kälte in Kirchen oder Pfarrsälen sowie zu laute Glocken beeinträchtigt – und ebenso viele konnten überhaupt keine Not in unserer Pfarreiengemeinschaft entdecken.

Hier ein paar Beispiele für Anmerkungen zu Problemen:

„Das Gegeneinander der Ortsteile, das – größtenteils aus der Historie – sich bis heute hinzieht.“

„Eine absolute Not sehe ich nicht. Aber im Hinblick auf die PG erlaube ich mir folgenden Hinweis: Auch wenn es für eine Pfarreiengemeinschaft unserer Größe Regeln braucht, sollte noch Platz für individuelle Abstimmungen und Einzelfälle geben. Persönliches Engagement sollte unterstützt und gefördert werden, auch wenn es vielleicht etwas außerhalb des Regelrahmens liegt.“

„Der persönliche Kontakt der/des Seelsorger(s) zu den Menschen der Pfarrei fehlt. Die Priester müssten aktiv auf die Menschen – auch außerhalb der Gottesdienste – zugehen.“



## Frage 16: Bei welchen Themen würden Sie sich selbst einbringen?

Die letzte Frage, bei welchen Themen sich die Menschen selbst ehrenamtlich einbringen würden, zeigte: Sie tun es schon zu einem großen Teil (23 von 78 Antworten) und sehen sich nicht in der Lage, noch mehr zu leisten. Nur wenige (8) waren unentschlossen oder eher zurückhaltend. Die anderen ordneten sich praktisch allen Bereichen zu, angefangen von der Kinder- und Jugendarbeit (19) über Gottesdienste, Liturgie, Musik und Spiritualität (13) bis zu organisatorischen Tätigkeiten (14), Gremienarbeit (10) oder Sozialem und Besuchsdiensten (9).

Hier einige Beispiele für Antworten:

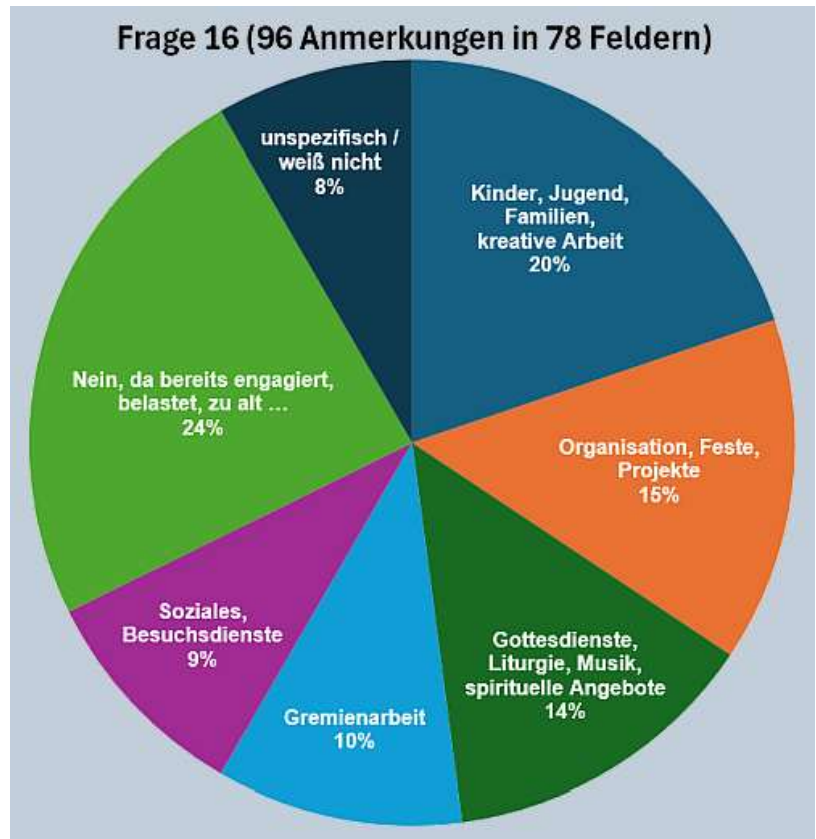
*„Bin bereits aktiv, mache das auch gerne.“*

*„Mit fortgeschrittenem Alter und angeschlagener Gesundheit denke ich nicht über so etwas nach.“*

*„Am ehesten etwas mit Kindern. Aber deren Freizeitstress ist heute schon enorm, da ist für Kirche/Glaube kaum noch Zeit.“*

*„Musikalische Gestaltung der Gottesdienste. Wenn ich in Pension bin, also wieder mehr Zeit zur Verfügung steht, auch Gestaltung von Wortgottesdiensten.“*

*„Als Frau eher nicht, da in der katholischen Kirche Frauen wenig wertgeschätzt werden. Das dort gelebte Patriarchat möchte ich nicht unterstützen.“*



\*\*\*\*\*

## **Fazit zu Teil 1 und Teil 2 der Umfrage**

Die Umfrage gibt wertvolle Hinweise, welche Aspekte unserer Pfarreiengemeinschaft als positiv empfunden werden, aber auch, wo der Schuh drückt und welche Betätigungsfelder und Maßnahmen die Gläubigen vorschlagen, um offenbar vorhandene Herausforderungen anzugehen.

Aufgabe der Seelsorger und Gremien – etwa unserer vor wenigen Wochen frisch gewählten Pfarrgemeinderäte und des Pastoralrats – wird es nun sein, die richtigen Schlüsse aus den zahlreichen und oft sehr detaillierten Anmerkungen zu ziehen, die hier nur summarisch wiedergegeben werden konnten, um dann Maßnahmen mithilfe aller (schon jetzt oder künftig) Engagierten in unserer Pfarreiengemeinschaft umzusetzen.

Karlhorst Klotz (für das Projektteam)

Stand: 30. April 2026